



SANDRA DÜNSCHEDE

Knochentanz

Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



SANDRA DÜNSCHEDE

Knochentanz

SANDRA DÜNSCHEDE

Knochentanz

Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:
Friesenschrei (2015), Friesenlüge (2014), Friesenkinder (2013), Nordfeuer
(2012), Todeswatt (2010), Friesenrache (2009), Solomord (2008), Nord-
mord (2007), Deichgrab (2006)

*Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.*

Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2015 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75 / 20 95 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2015

Lektorat: Claudia Senghaas, Kirchartd
Herstellung: Julia Franze
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © Carolin Weinkopf / photocase.de
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-4751-8

*Für Erika,
die den Stein ins Rollen brachte ...*

§ 168 Störung der Totenruhe

(1) Wer unbefugt aus dem Gewahrsam des Berechtigten den Körper oder Teile des Körpers eines verstorbenen Menschen, eine tote Leibesfrucht, Teile einer solchen oder die Asche eines verstorbenen Menschen wegnimmt oder wer daran beschimpfenden Unfug verübt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Ebenso wird bestraft, wer eine Aufbahrungsstätte, Beisetzungsstätte oder öffentliche Totengedenkstätte zerstört oder beschädigt oder wer dort beschimpfenden Unfug verübt.

(3) Der Versuch ist strafbar.

Strafgesetzbuch (StGB)

1. KAPITEL

»Hm.« Polizeihauptkommissar Ladwig kratzte sich am Kinn, während er auf die geöffneten Ladetüren des Transporters blickte.

Der Kastenwagen war auf regennasser Straße augenscheinlich ins Schlingern geraten und beinahe ungebremst frontal gegen einen Baum gekracht. Ladwig war aus dem Kommissariat Niendorf zeitgleich mit dem ebenfalls verständigten Rettungswagen am Unfallort eingetroffen. Die Notärztin hatte versucht, den Fahrer zu reanimieren. Doch vergeblich. Der Mann war noch vor Ort verstorben.

Kommissar Ladwig hatte mit seinen Leuten die Unfallstelle abgesichert und den Verkehrsunfalldienst informiert. Der war kurze Zeit später aus der Stresemannstraße angerückt, ebenso wie ein Sachverständiger von der DEKRA. Während die Kollegen die Spuren gesichert und den Unfallverlauf rekonstruiert hatten, war Ladwig zurück zu seinem Einsatzwagen gegangen und hatte den Abschleppdienst gerufen. Die Nacht war ungemütlich und er wollte schnell zurück ins Warme. Ähnlich schien es den Kollegen zu ergehen, denn schon bald hatte man mit der Räumung der Unfallstelle beginnen wollen – dabei aber eine grausige Entdeckung gemacht.

Ladwig trat näher an die Heckklappe des Transporters. Er fröstelte, und das nicht nur aufgrund des nasskalten Wetters. Ein leicht süßlicher Geruch wehte ihm entgegen, als er die Klappe ganz öffnete, um sich einen besseren Überblick zu verschaffen. Seine Augen streiften die bleichen Körper, die dicht gedrängt auf der Ladefläche lagen. Er spürte, wie Übelkeit ihn zu überwältigen drohte, und wandte sich ab.

»Ist der Wagen auf ein Bestattungsinstitut zugelassen?«, fragte er seinen Mitarbeiter, den er angewiesen hatte, den Halter des Fahrzeugs zu ermitteln. Der junge Beamte schüttelte stumm seinen blassen Kopf. »Hätte ich mir auch nicht vorstellen können«, murmelte Ladwig vor sich hin. Welches seriöse Unternehmen transportierte auf diese Weise schon die sterblichen Überreste seiner Kunden? Wieso aber befanden sich die Leichen in dem Wagen? Wieder kratzte er sich am Kinn, während er noch einmal in den Transporter blickte.

»Der Fahrer ist nicht hier gemeldet«, erklärte ein weiterer Polizist, der plötzlich wie aus dem Nichts neben dem Hauptkommissar auftauchte. »Rumäne mit Wohnsitz in Slobozia.« Er folgte Ladwigs Blick. »Ist das Blut?« Der Kollege deutete auf einen der toten Körper.

»Nicht unwahrscheinlich, oder?«, grummelte Ladwig, der eine Menge Arbeit auf sich zukommen sah. Alleine der Bericht. Was sollte er da schreiben?

»Aber Tote bluten doch nicht mehr, oder?« Der Beamte reckte seinen Kopf in die Höhe, während Ladwig überlegte, was als Nächstes zu tun war. Sie mussten

die Unfallstelle räumen, aber wohin mit den Leichen? »Das ist doch eine Schussverletzung!« Der andere Polizist hatte sich weit vorgelehnt, um besser in das Innere des Wagens blicken zu können. »Und die ist frisch, oder?« Ohne Ladwigs Antwort abzuwarten, kletterte der Mann auf die Ladefläche und bemühte sich, Platz zwischen den Leichen zu finden.

Seit dieser Mitarbeiter in das Team gekommen war, zeichnete er sich vor allem durch unüberlegten Über-eifer aus. Schon so einige Male war er über das Ziel hinausgeschossen, aber in diesem Fall war Ladwig dankbar über das Vorpreschen des Polizisten. »Dann rufe ich am besten die Mordkommission!«, atmete er erleichtert auf.

2. KAPITEL

Peer Nielsen drehte sich stöhnend in seinem Bett herum. Er wollte nicht aufwachen. Mit aller Gewalt versuchte er, den Traum festzuhalten. Zu schön war die Frau, die neben ihm am Strand lag und die ihn gerade mit einem verführerischen Lächeln gebeten hatte, ihren Rücken mit Sonnenmilch einzucremen. Er spürte ihre weiche, samtige Haut unter seinen Händen, doch ein penetrantes Piepsen machte ihm klar, dass dies nur ein weiches Jerseybettlaken war, über das seine Finger zärtlich strichen. »Verdammt«, zischte er und angelte noch schlaftrunken nach seinem Handy auf dem Nachttisch.

»Nielsen.« Er hielt die Augen geschlossen, während ihm eine Stimme am anderen Ende der Leitung etwas von einem Unfall mit fünf Leichen erzählte. »Und?« Was hatte er mit Unfallopfern am Hut?

»Das sind keine Unfallopfer. Einer der Männer weist eine Schussverletzung auf!«

Noch immer verstand Peer die Zusammenhänge nicht, aber da er Rufbereitschaft hatte, blieb ihm wohl nichts anderes übrig, als sich das anzuschauen. »Gut, ich komme«, seufzte er daher ins Telefon und zog dabei die Bettdecke über den Kopf. Einen kurzen Augenblick gab er sich dem Gedanken hin, einfach weiterschlafen zu können. Das Trommeln des Regens auf den Dach-

fenstern ließ ihn zusätzlich zögern. Bei diesem Wetter schickte man doch keinen Hund auf die Straße, und er sollte sein warmes Bett verlassen, nur weil es auf dem Ring 3 einen Unfall gegeben hatte, für den er wahrscheinlich noch nicht einmal zuständig war? Verdammte. Nielsen schlug die Decke zurück und setzte sich auf. Es nützte nichts, das war nun einmal sein Job. Stöhnend erhob er sich und tapste in die Küche. Für einen Kaffee blieb ihm zwar keine Zeit – aber ein Energiedrink tat's auch. Während er in seine Jeans und einen Pullover schlüpfte, stürzte er die kalte Flüssigkeit zum Wachwerden hinunter. Dann riss er seine Jacke vom Garderobenhaken, griff nach den Autoschlüsseln und zog die Tür seiner kleinen Dachgeschosswohnung hinter sich zu.

Sein Auto stand zum Glück direkt vor dem Haus. Mit wenigen schnellen Schritten hatte er es erreicht und stieg ein. Er startete den Motor und drehte beinahe zeitgleich den Regler der Heizung hoch. Sein noch bettwarmer Körper gewöhnte sich nur langsam und äußerst schmerzlich an die nasskalte Umgebung. Zum Glück verfügte der Kombi über eine Sitzheizung, die Peer auf der höchsten Stufe anschaltete. Noch einmal seufzte er, ehe er den Gang einlegte und Gas gab.

Um diese Zeit waren die Straßen beinahe leer, daher sparte er sich das Blaulicht, ohne das er tagsüber niemals so schnell vorangekommen wäre. Nur wenige Minuten und er sah bereits die abgesperrte Unfallstelle auf dem Ring 3. Nielsen hielt am Straßenrand und stieg aus. Regen schlug ihm ins Gesicht und noch einmal ver-

fluchte er innerlich seinen Job, Petrus und Tief »Matilda« oder wer auch immer dafür verantwortlich war, dass er in Nullkommanichts bis auf die Haut durchnässt war und wie ein Schneider fror. Er blickte sich um und sah einen jungen Beamten auf sich zustürmen. »Kommen Sie! Hier!« Der Polizist winkte ihm zu. Peer nickte und hielt Ausschau nach seinem Mitarbeiter, aber Michael Boateng schien noch nicht vor Ort zu sein. Seltsam, fand Nielsen und eilte durch den Regen zur Unfallstelle.

Der Kastenwagen sah übel zugerichtet aus. Kein Wunder, dass der Fahrer nicht überlebt hatte. Peer kam gerade hinzu, als die Männer vom Bestattungsunternehmen das Unfallopfer in einen Metallsarg legten. Weiter hinten am Straßenrand sah er weitere Leichenwagen.

Neben dem Transporter, im Schutz des Baumes stand ein anderer Polizist und rauchte. »Nielsen, Mordkommission«, rief er dem Mann zu. Der nickte lediglich und wies mit seiner glühenden Zigarette auf den Kastenwagen. Peer wandte sich irritiert um und ging zum Heck. Die Beamten hatten inzwischen einen Scheinwerfer auf die Ladefläche gerichtet, sodass die bleichen Körper ihm quasi entgegenstrahlten. Trotzdem konnte er kaum glauben, was er sah.

»Wo kommen die denn her?«

»Das wüssten wir auch gerne.«

Der rauchende Polizist war neben ihn getreten. »Ladwig, PK 24«, stellte er sich endlich vor. Der Kollege schien reichlich mitgenommen von dem grausigen Fund